



Frank Buchman  
und seine Philosophie  
der Versöhnung

Pierre Spoerri

# Frank Buchman

## und seine Philosophie der Versöhnung

von Pierre Spoerri

Text eines Referats vom August 1998  
anlässlich einer Konferenz zum Thema  
*Agenda der Versöhnung* im internationalen  
Konferenzzentrum für Moralische Aufrüstung  
Caux (Schweiz)

*Agenda der Versöhnung*



Frank Buchman

# Frank Buchman

und seine Philosophie der Versöhnung

von Pierre Spoerri

**E**s gibt einen Mann, ohne den wir heute nicht hier wären. Sein Name ist Frank Buchman. Er war Amerikaner deutsch-schweizerischer Abstammung und lebte von 1878 bis 1961. Ich hatte das Privileg, in den letzten Jahren seines Lebens, von 1947 bis 1961, mit ihm zusammenarbeiten zu dürfen. Mein Vater, Professor für Romanistik an der Universität Zürich,<sup>(1)</sup> hatte jedoch seit Buchmans ersten Besuchen in der Schweiz zu Beginn der dreißiger Jahre eine sehr enge Beziehung zu ihm.

Weder die Reden Buchmans, die unter dem Titel *Für eine neue Welt* <sup>(2)</sup> veröffentlicht wurden, noch die Filme oder gar die Bücher über ihn konnten jemals seine ganze Persönlichkeit einfangen. Mein Vater, der ihn in viele Länder begleitete, arbeitete zwanzig Jahre lang an einer Biographie über Buchman mit dem Titel *Dynamik aus der Stille* <sup>(3)</sup>. Er schrieb die Biographie siebenmal. Ich erinnere mich daran, wie er öfters des Abends sagte, nachdem er den ganzen Tag über geschrieben hatte: "Dies ist das Beste, das ich jemals geschrieben habe." Und am nächsten Morgen, nachdem er sein Manuskript nochmals gelesen hatte, schüttelte er lediglich den Kopf und fing noch einmal von neuem an, da er es so schwierig fand, Buchmans Leben und seine Gedanken angemessen darzustellen.

Buchman schrieb nie eine Abhandlung oder eine Studie über Versöhnung oder Konfliktbewältigung. Das einzige Buch, das er jemals geschrieben hat, stand auf keiner Bestseller-Liste und brachte ihm auch keine wissenschaftlichen Auszeichnungen ein. In seinen Reden kommt das Wort "Versöhnung" nur selten vor.

Und dennoch war er einer der Vorreiter der Versöhnung in diesem Jahrhundert. Und er war es auch, der von dem sehr realistischen französischen Außenminister Robert Schuman gebeten wurde, nach Nordafrika zu gehen, wo gerade mehrere französische Kolonien einen bitteren Kampf um ihre Unabhängigkeit führten. Für seine Arbeit im Zeichen der Verständigung und der Versöhnung wurde Frank Buchman von der deutschen, der französischen, der japanischen und der philippinischen Regierung ausgezeichnet.

Worin bestand denn eigentlich sein Geheimnis, seine grundlegende Philosophie, seine Methode der Versöhnung? Wie entwickelte sich diese Philosophie im Laufe seines Lebens weiter?

Es besteht kein Zweifel daran, daß Buchman in den ersten Jahren seines Wirkens eher an der Erlösung des einzelnen Menschen als an der Lösung von politischen Konflikten interessiert war. Sein erstes und oberstes Ziel war es damals, Einzelpersonen zu helfen, ihre Vergangenheit aufzuarbeiten, Wiedergutmachung zu leisten, wo dies nötig war, und eine Versöhnung mit Gott zu bewirken. Nach einigen Jahren des Wirkens in Nordamerika und Europa wurde er nach Asien geschickt und besuchte Indien, China, Japan und Korea. In dieser Zeit wuchs sein Interesse über die persönliche Ebene hinaus, und er begann sich mit nationalen und internationalen Problemen zu befassen. Während dieser Jahre wurden jene Nationen für ihn zu einem "Prüfstein der Kraft, Nationen Gott näher zu bringen." <sup>(4)</sup>

In den dreißiger Jahren erkannte er angesichts eines aufrüstenden und aggressiven Deutschland die Notwendigkeit, die europäischen Demokratien um Deutschland herum innerlich zu einen und miteinander zu versöhnen. Als er zum ersten Mal Norwegen besuchte, war eben erst ein Streit über Fischereirechte in Grönland, der die Beziehungen zwischen Dänemark und Norwegen vergiftete, vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof in Den Haag verhandelt worden. Der Gerichtshof entschied zugunsten Dänemarks. Diese Entscheidung verärgerte

auch einen führenden norwegischen Journalisten, Fredrik Ramm, dessen tiefer Haß gegen die Dänen sich täglich in seinen Zeitungsartikeln widerspiegelte.

Ramm nahm 1934 an der ersten Konferenz Buchmans in Norwegen teil. Buchmans Philosophie, daß eine persönliche Veränderung eine nationale Veränderung zur Folge haben könne, bewirkte, daß Ramm sein ganzes Leben überdachte. Einige Tage nach dieser Konferenz sagte er: "Plötzlich schmolz das Eis in meinem Herzen, und ein neues, bisher unbekanntes Gefühl begann in mir zu wachsen, eine Liebe zu Menschen, die unabhängig war von dem, was sie mir geben konnten ..." Kurz danach sprach er auf einer großen Versammlung in Odense in Dänemark. Er beschrieb einfach, wie sein Haß gegen die Dänen geheilt worden war, und lud dann die Anwesenden ein, aufzustehen und die dänische Nationalhymne zu singen. Das Publikum stand auf und stimmte spontan die norwegische Nationalhymne an.<sup>(5)</sup> Wenn man diese Geschichte hört, fragt man sich: Wußte Buchman um den Konflikt zwischen Dänemark und Norwegen und ermunterte er Ramm zu dieser Handlung? Oder war er nur in seinem tiefsten Inneren davon überzeugt, daß Männer und Frauen, die ihr eigenes Leben in Ordnung bringen, als natürlich versöhnende Elemente zwischen Menschen und Nationen wirken würden? Die Antwort auf diese Frage werden wir nie erfahren.

Kurze Zeit später vollzog sich ein ähnliches – wie ich es nennen würde – Wunder der Versöhnung ein Stück weiter südlich von Skandinavien, und zwar zwischen den Niederlanden und Belgien. In diesem Fall ging es um einen schon seit siebzig Jahren währenden Flußkonflikt zwischen den Häfen von Antwerpen in Belgien und Rotterdam in den Niederlanden. Der Internationale Gerichtshof entschied zugunsten Belgiens. Die offene Freude der Belgier ging den Niederländern, und nicht zuletzt dem niederländischen Botschafter in Belgien, J. A. E. Patijn, verständlicherweise auf die Nerven. Dieser wurde gebeten, bei einem offiziellen Diner in Brüssel über diesen Streitfall zu sprechen, und hatte sich

ein paar bittere Worte in Bezug auf die belgische Schadenfreude zurechtgelegt. Als er sich für das Diner ankleidete, wuchs jedoch eine innere Überzeugung in ihm, die ihm sagte: "Vergiß deinen Stolz. Dies ist deine Chance. Nutze sie." Zum Erstaunen aller Anwesenden beglückwünschte er seine Gastgeber zu dem Gerichtsbeschuß, der – wie er sagte – den Weg für eine bessere Freundschaft zwischen den beiden Völkern in der Zukunft ebne. Von dem Tag an hörten alle böswilligen Zeitungskommentare auf, sowohl in Belgien als auch in den Niederlanden.<sup>(6)</sup> Im Jahr darauf wurde Patijn zum Außenminister ernannt.

Wenn Buchman diese Geschichte in einer seiner Reden erzählt, so nennt er Patijns Namen nicht und spricht selbstverständlich nicht über die Kontakte, die er während seiner zahlreichen Besuche in den Niederlanden mit ihm hatte. Wieder kann man sich die Frage stellen, ob Buchman um den Konflikt wußte und dem niederländischen Staatsmann aktiv half, den Weg der Versöhnung einzuschlagen, oder ob er ihn nur dazu ermunterte, seiner inneren Stimme zu folgen. Eigentlich spielt dies auch keine Rolle. Einem schweizerischen Professor, der ihn dazu aufrief, energischer zu versuchen, eine Veränderung in der politischen Führung Deutschlands zu bewirken, schrieb er: "Unser Ziel ist es niemals zu vermitteln, sondern die Menschen umzuwandeln und zu einigen, indem wir sie befähigen, das Leben anderer Menschen zu Christus hin zu verändern."<sup>(7)</sup> Ich werde nochmals auf dieses grundlegende Element von Buchmans Ansatz zurückkehren, wenn ich versuche, seine Prinzipien der Versöhnung zu formulieren. In den Reden dieser Jahre verwendet Buchman das Wort Versöhnung nicht oft, auch wenn er die Bewahrung des Friedens ständig im Auge hatte. Als er 1935 in der Schweiz war, sagte er: "Ich sehe die Schweiz als einen Propheten unter den Völkern und als einen Friedensstifter in der Völkerfamilie... Nationalismus kann ein Volk einigen. Übernationalismus kann eine Welt einigen. Gottgelenkter Übernationalismus ist die einzig sichere Grundlage für den Frieden der Welt."<sup>(8)</sup>

Als dann, nach Ende des Zweiten Weltkriegs, das Mountain House seine Türen öffnete, um Vertreter der Nationen zu empfangen, die sich zuvor erbittert bekämpft hatten, war das Bedürfnis nach Versöhnung für jeden offensichtlich. Während der Jahre 1946-1950 lag der Schwerpunkt auf dem materiellen und geistigen Wiederaufbau Europas und besonders auf der Versöhnung zwischen Deutschen und Franzosen. In einer seiner Reden aus jener Zeit sagte Buchman: "Schnell wirksame, weitreichende Ideen, wie man Völker versöhnen, die Herzen und den Willen aller erobern und eine weltweite Renaissance auslösen kann, warten darauf, umgesetzt zu werden." <sup>(9)</sup> Zu dieser Zeit schrieb Robert Schuman, der französische Außenminister und Urheber des Schuman-Plans, der zur Europäischen Union führen sollte, in seinem Vorwort zur französischen Ausgabe von Buchmans Reden: "Daß man den Staaten geschulte Menschen, Apostel der Versöhnung und Baumeister für den Neubau der Welt zur Verfügung stellt, das ist schon jetzt, nach 15 Jahren Verwüstung durch den Krieg, der Anfang einer ungeheuren sozialen Umwälzung, deren erste Schritte schon im Gange sind." <sup>(10)</sup>

Zu Beginn der fünfziger Jahre rückte Asien in den Mittelpunkt von Buchmans Bemühungen. Und was sich zwischen Deutschland und seinen Nachbarn vollzogen hatte, begann sich nun zwischen Japan und seinen ehemaligen Feinden zu vollziehen.

Kommen wir nochmals auf Buchmans Gedanken, seine Motivation und seine Vision zurück: Was waren der Keim und die Grundprinzipien seiner Philosophie der Versöhnung?

Für ihn stand das Individuum im Mittelpunkt; dies war ohne Zweifel sein erstes Grundprinzip. Buchman war überzeugt, daß es in jeder Situation eine Schlüsselfigur gibt. Das konnte ebensogut ein führender Politiker wie ein gewöhnlicher Mensch mit einer außergewöhnlichen Idee sein. Einmal stand er in Caux, schaute hinüber nach Genf am anderen Ende des Sees und sagte: "Einige

der Probleme dort drüben liegen nicht auf dem Tisch, sondern sitzen um diesen herum." Am 15. September 1938 stellte C. J. Hambro, in den dreißiger Jahren Präsident des norwegischen Parlaments, mit den folgenden Worten Frank Buchman und sein Team Abgeordneten des Völkerbunds vor: "Während es uns nicht gelungen ist, die Politik zu ändern, gelang es ihnen, Menschen zu ändern, indem sie ihnen eine neue Art zu leben vermittelten." <sup>(11)</sup> Buchman war überzeugt, daß, wenn man Frieden schaffen möchte, man am Wesen des Menschen und an seinen dominierenden Kräften wie Haß, Habgier und Angst arbeiten mußte. Was die Natur des Menschen anbetrifft, war Buchman der größte Realist, der mir je begegnet ist.

Das zweite – wahrscheinlich etwas umstrittenere – Grundprinzip war, daß jemand, der Frieden stiften und versöhnen will, in jedem frieden- und versöhnungstiftenden Prozeß bei sich selbst beginnen muß. Mitten in der Krise des Jahres 1938 sagte er den Abgeordneten des Völkerbunds in Genf: "Die großen Persönlichkeiten der Geschichte sind die, welche nicht nur die Antwort auf Krieg aufzeigen, sondern sie auch in die Tat umsetzen können. Es sind die Menschen, die ihre eigenen Fehler zugeben, statt die Fehler der anderen ans Licht zu zerren." <sup>(12)</sup> Er selbst war zutiefst davon überzeugt, daß die eigene Erfahrung der Versöhnung ein wichtiges Element in der Bemühung ist, Menschen, die von Haß- und Rachegefühlen und von traditioneller Feindseligkeit gefangen sind, zu befreien. Sein ganzes Leben lang behielt er sein eigenes Schlüsselerlebnis im Auge. Als er Anfang des Jahrhunderts die Leitung eines Heims für mittellose Jungen übernahm, überwarf er sich mit dem Direktorium der Institution, das an der Verpflegung der Jungen sparen wollte. Buchmans Erfahrung der eigenen Befreiung von seiner Bitterkeit führte ihn zu der Überzeugung, daß dieser Prozess für alle Menschen göltig sei. Insofern bevorzugte er die Worte *Wandel* oder *Änderung* gegenüber dem Wort *Versöhnung*. Für ihn war Versöhnung eher die Frucht als die Wurzel.

Das dritte Grundprinzip besagt, daß **diejenigen, die am meisten gelitten haben, am meisten zu geben haben**. In den Jahren unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, als Buchman eingeladen wurde, seine ersten "Teams" nach Deutschland zu senden, lud er oft zwei französische Männer ein, das Wort zu ergreifen. Beide waren Franzosen jüdischen Ursprungs und hatten einen Großteil ihrer Familienmitglieder in den Vernichtungslagern verloren. Die Tatsache, daß sie frei von jedem Haß waren und sich bereit erklärt hatten, nach Deutschland zu gehen, um von ihrer Erfahrung zu sprechen, hatte eine tiefe Wirkung auf alle Deutschen, die sie hörten.

Als Schweizer fühlte ich manches Mal in der Nachkriegszeit – und auch heute noch –, daß unser Wohlstand und unsere lange Friedenszeit zum einen sicher ein Geschenk sind, zum anderen aber auch ein Hindernis, wenn es um Aussöhnung geht. Die Fähigkeit zum Mitgefühl kann in solch einem Umfeld schlechter wachsen. Auch die Angst, seinen Besitz – besonders wenn er hart erarbeitet wurde – zu verlieren, kann jemanden hart und egoistisch werden lassen. Für uns Schweizer, die viele wegen der Neutralität und der geringen Größe unseres Volkes für "natürliche Friedensstifter" halten, gibt es scheinbar einige Hindernisse, die weder wir noch andere immer wahrnehmen.

Das vierte Grundprinzip brachte Buchman mehrfach in Schwierigkeiten. Er glaubte tief und fest, daß **niemand je abgeschrieben werden durfte**. Selbst der hoffnungsloseste Fall konnte zum größten Wunder werden. Die Sünde soll man hassen, den Sünder aber lieben. Für ihn hatten sogar Diktatoren, Terroristen oder Links- oder Rechtsextremisten die Chance sich zu ändern. In den dreißiger Jahren geriet Buchman in Schwierigkeiten, als er dieses Prinzip sogar auf die deutsche Situation anwandte und einigen NS-Parteiführern die Erfahrung der Veränderung vermitteln wollte. Sechzig Jahre später läßt sich leicht sagen, daß diese Initiative fehlschlug. Es ist sogar leicht zu sagen, daß Buchman damals naiv war. Zumindest machte er aber einen Versuch,

während viele nur daneben standen und überhaupt nichts taten.

Interessant war auch, wie dasselbe Prinzip später bei der Eröffnung dieses Gebäudes nach dem Zweiten Weltkrieg erneut auf die Probe gestellt wurde. Freunde Buchmans hatten vorgeschlagen, eine führende, aber auch umstrittene Persönlichkeit eines der am Krieg beteiligten Länder zur ersten internationalen Konferenz in Caux einzuladen. Die Regierung in Bern verweigerte dieser Persönlichkeit das Visum. Buchman wandte sich an den Rechtsberater der Schweizer Regierung, Professor Max Huber, der seinerzeit Präsident des Internationalen Roten Kreuzes und des Internationalen Gerichtshofes in Den Haag gewesen war. Huber, der sich gerade in Urlaub befand, setzte per Hand ein vierseitiges Memorandum auf, in dem er ausführte, daß es für die Schweiz eine verfassungsrechtliche Verpflichtung sei, Menschen in unser Land einreisen zu lassen, die sich möglicherweise für einen Veränderungsprozeß in ihrem Leben entscheiden und dadurch zum Wiederaufbau ihrer Länder beitragen könnten. Daraufhin nahm die Schweizer Regierung ihre Entscheidung zurück und erteilte künftig allen von den Caux-Konferenzen vorgeschlagenen Antragstellern ein entsprechendes Visum. Bis vor kurzem erhielten übrigens alle Teilnehmer der Caux-Konferenzen ihre Visa kostenlos.

Das fünfte Grundprinzip ist vielleicht weniger ein Prinzip als vielmehr eine Frage des Glaubens. Für Buchman war Aussöhnung **nicht nur ein menschlicher Akt**, der mit Intelligenz und Organisationstalent vollzogen wird. Er glaubte zutiefst, daß Gott in das menschliche Handeln eingreifen konnte und es auch tat, und daß jede menschliche Planung von außergewöhnlichen Ereignissen umgeworfen werden konnte. Irène Laure war eine Frau, der viele führende Persönlichkeiten Europas später eine entscheidende Rolle bei der deutsch-französischen Versöhnung zugesprochen haben. Buchman, der wahrscheinlich bis zu ihrer Ankunft in Caux überhaupt nichts von ihr wußte, hatte den

Besuch der ehemaligen führenden Widerstandskämpferin, die einen tiefen Haß gegen Deutschland und die Deutschen hegte, nicht geplant. Buchmans Genie lag vielleicht darin, daß er sehen konnte, wer oder was diese Frau sein könnte, wenn sie ihren Haß anerkennen und loslassen würde. Dies ist nicht der Rahmen, näher auf die Einzelheiten ihrer Geschichte einzugehen. Ich möchte dies nur als Beispiel dafür anführen, wie Buchman, der an eine gute und sorgfältige menschliche Planung glaubte, diese zur Seite schieben konnte, sobald eine neue Person durch eine tiefe Erfahrung von Wandel in ihrem Leben neue Türen öffnete und neue Initiativen vorschlug.

Sein sechstes Grundprinzip war sein Glaube daran, daß dem **Erlebnis der Vergebung** eine Schlüsselfunktion zukommt. Für ihn war der Prozeß der Reue, Entschuldigung, Bitte um Vergebung und Annahme der Vergebung eine jedem Menschen zugängliche und allgemeingültige Wahrheit. Natürlich konnte er als Christ diese Inspiration aus seiner Auseinandersetzung mit dem Leben Christi gewinnen – und tat dies auch. Aber von seinen Freunden anderen Glaubens wußte er, daß beispielsweise im muslimischen und jüdischen Glauben der Weg zur Vergebung ebenfalls erfahrbar und klar definiert war. Er drückte auch bei verschiedenen Gelegenheiten seine Dankbarkeit für das aus, was er aus den buddhistischen und hinduistischen Traditionen gelernt hatte.

Ein wesentlicher Schritt zur Vergebung war die persönliche Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit. Wenn jemand nicht imstande ist, seine Vergangenheit aufzuarbeiten, kann sie ihn sein ganzes Leben lang verfolgen. Oft öffnet sich das Tor zu einer neuen Zukunft dadurch, daß jemand einem etwas mitteilt, worüber er noch nie mit jemandem gesprochen hat. Diskretion war damit ein wesentliches Element in dieser – wie Buchman sie nannte – "Lebensveränderungsarbeit". Das Ziel war nicht nur persönliche Reue, sondern für viele auch das Bedürfnis für nationale Reue. Gleichzeitig warnte Buchman davor, der Vergangenheit verhaftet zu bleiben. Seine Erfahrung war, daß

Menschen, die Unrecht getan haben, eher damit geholfen ist, daß man in ihnen eine Vision für die Zukunft weckt, als wenn man immer wieder auf ihren Sünden herumreitet. Eine seiner großen Qualitäten war seine Erwartung. Er erwartete das Beste von jedem Menschen und wurde häufig positiv belohnt. Natürlich erlebte er auch viele Enttäuschungen. Nie aber hat er sich von Rückschlägen aufhalten lassen.

Das siebte Grundprinzip schließlich könnte ich **die Kunst der Kommunikation** nennen. Manchmal läßt sich unschwer erkennen, wer sich in einer Konfliktsituation ändern müßte und wie jemand sich am Versöhnungsprozeß beteiligen sollte. Wie soll man aber die Fähigkeit der Selbsterkenntnis und den Veränderungswillen einem anderen vermitteln? Eine Frage, die Buchman sein ganzes Leben lang beschäftigt hat, war die Frage, wie man seine Vision oder eine Erfahrung an eine Person oder ein anderes Land weitergeben kann.

Ich hatte das Privileg, einer von zweihundert Menschen zu sein, die zusammen mit Buchman auf Einladung einer herausragenden Gruppe indischer Führer die Gelegenheit hatten, kurz nach Indiens und Pakistans Unabhängigkeit den indischen Subkontinent zu bereisen. Die Wunden der Teilung ebenso wie die der Kolonialzeit waren noch frisch. Es war verständlich, daß eine Gruppe aus dem Westen, die lediglich predigen würde, was Pakistanis und Inder zu tun hätten, nicht gerade freundlich aufgenommen werden würde. Eine der Streitfragen, die die beiden Länder entzweite, war die gerechte Verteilung des Wassers des Indus. War es Absicht oder nahm Buchman zufällig ein Musical mit, in dem es um zwei Brüder in den Weststaaten Amerikas ging, die sich um Wasser stritten? Wie dem auch sei, die Botschaft des Musicals drang zu den Führern und zu Tausenden Menschen beider Länder durch – und zwar auf eine Art und Weise, wie führende Politiker und gewöhnliche Menschen aus jungen unabhängigen Staaten sie akzeptieren konnten.

Ich möchte mit einem Zitat enden, das Buchmans Philosophie treffend zusammenfaßt.

In einer Rede mit dem Titel "Die Antwort auf jeden 'Ismus' – auch auf den Materialismus" sagte er: "Zwiespalt ist das Kennzeichen unseres Zeitalters. Zwiespalt im Herzen, Zwiespalt in der eigenen Familie, Zwiespalt im Wirtschaftsleben, Zwiespalt im Volk, Zwiespalt zwischen den Völkern. Einigung ist das Gebot der Stunde.

Zwiespalt ist das Werk des Stolzes, des Hasses, der Begierde, der Furcht und der Habgier der Menschen.

Zwiespalt ist das Kennzeichen des Materialismus. Einigung ist die Gnade der Wiedergeburt. Wir haben die Kunst der Einigung verlernt, weil wir das Geheimnis der Änderung und der Wiedergeburt vergessen haben." <sup>(13)</sup>

Buchman wäre der letzte, der behauptet hätte, daß seine Erfahrung und seine Prinzipien die ultimative Wahrheit wären. Er hätte uns alle – die Generationen nach ihm – vielmehr dazu angeregt, weiter zu forschen, worum es bei der Versöhnung tatsächlich geht und wie sie in der heutigen Welt umzusetzen ist..

## Anmerkungen:

- (1) Professor Theophil Spoerri, Professor für Romanistik 1922 – 1956; Rektor der Universität Zürich 1948 – 1950
- (2) Frank Buchman, *Für eine neue Welt* (Caux Verlag 1949, 1961)
- (3) Theophil Spoerri, *Dynamik aus der Stille* (Caux Verlag, Luzern 1971)
- (4) Siehe Michael Henderson, *The Forgiveness Factor – Stories of Hope in a World of Conflict* (Grosvenor Books, USA und London 1996), S. 260
- (5) Garth Lean, *Der vergessene Faktor – Vom Leben und Wirken Frank Buchmans* (Brendow Verlag, Moers 1991), S. 190 ff.
- (6) Garth Lean, a.a.O. S. 230 ff.
- (7) Brief von Frank Buchman an Emil Brunner, 23.12.1933
- (8) Frank Buchman, a.a.O. S. 43
- (9) Frank Buchman, a.a.O. S. 300
- (10) Vorwort von Robert Schuman (Buchman, *Refaire le Monde*, S. 422/3)
- (11) Rede vor Mitgliedern des Völkerbundes vom 15. September 1938 (Frank Buchman, *Für eine neue Welt*, S. 99)
- (12) Frank Buchman, a.a.O. S. 100
- (13) Die Antwort auf jeden 'Ismus' – auch auf den Materialismus, (Frank Buchman, *Für eine neue Welt*, S. 206/15)

Aus dem Englischen von Maria Wolf und Angelika Eberhardt

© Agenda for Reconciliation (AfR) 1999

24 Greencoat Place, London SW1P 1DX, Grossbritannien



Pierre Spoerri (geboren 1926) ist Schweizer und hat an den Universitäten Genf und Zürich studiert. Als Berichterstatter für europäische Zeitungen und Mitarbeiter der Moralischen Aufrüstung bereiste er wiederholt den Mittleren Osten, Afrika und Asien. Er und seine Frau sind mitverantwortlich für die Vorbereitung und Durchführung der internationalen Konferenzen im Mountain House, Caux (Schweiz) und haben besonders mit Menschen in Deutschland und Ost-Mitteleuropa zusammengearbeitet. Zu Spoerris Werken gehören *Keine Zeit für stille Zeit*, *Die Kunst mit dem anderen zu leben* sowie *Rediscovering Freedom* (zusammen mit John Lester).

*Agenda der Versöhnung*